

Nicol Ljubić

## Das Dilemma des Programms

Wollte ich meinem Sohn das Wesen der Demokratie veranschaulichen, müsste ich mit ihm idealerweise einen Ausflug zum Parteitag einer Volkspartei unternehmen – sollte doch eine Partei wie die SPD der Hort des demokratischen Denkens und Handelns sein. Auf diese Bedeutung wird auch im Hamburger Programm hingewiesen: »Die Parteien bleiben unverzichtbares Element einer demokratischen Gesellschaft.« Oder: »Parteien haben eine Schlüsselfunktion bei der politischen Willensbildung.« Also: Parteien haben eine Verantwortung und sollten Vorbilder sein in Sachen Demokratie. Ich habe meinem Sohn mal erklärt, dass Demokratie unter anderem bedeutet, eine Auswahl zu haben. Keiner käme auf die Idee, eine Wahl demokratisch zu nennen, bei der nur der Name *einer* Partei auf dem Stimmzettel steht.

Ich stelle mir also vor: Ich sitze mit meinem Sohn auf dem Hamburger Parteitag und erkläre ihm, dass die wichtigste Wahl anstehe, die Wahl zum Chef der Partei. Er fragt mich, wer denn der bessere sei und ich muss sagen, dass es egal sei, weil man nur einen wählen könne. Auch für die anderen Ämter gibt es keinen Gegenkandidaten. Und eigentlich müsste ich ihm auch sagen: dass es in der Partei nicht gern gesehen wird, wenn sich noch ein anderer für solch einen Posten zur Wahl stellt, das wird als Affront aufgefasst. Ich hätte meinem Sohn von der Wahl zum Generalsekretär erzählen können, als sich eine Frau zur Wahl gestellt hatte, die vom Parteichef dafür nicht vorgesehen war, dass diese Frau auch noch die Mehrheit der Stimmen bekommen hat und daraufhin der Parteivorsitzende zurückgetreten sei. Was für ein Bild von Demokratie würde meinem Sohn vermittelt? Und wie könnte ich ihm Wahlergebnisse von 95,5

Prozent erklären? Im Grundsatzprogramm steht: »Unsere Demokratie befindet sich in einer Vertrauenskrise.« Und dass Parteien »eine Schule politischer Diskussion« seien. Für mich zeigt sich in diesem Punkt das Dilemma des Grundsatzprogramms. Es liest sich schön, aber natürlich ist es nicht bindend, anders als das Grundgesetz. Es ist eine Willenserklärung, niemand wird zur Rechenschaft gezogen, wenn sich das Programm nicht in der politischen Realität widerspiegelt. Die Realität besteht aus Kompromissen, Zwängen, Eitelkeiten und Entwicklungen, die auch immer Gründe dafür liefern, weshalb die Realpolitik eine andere ist als die »ideelle«, von der im Grundsatzprogramm die Rede ist. Ich kann aber nicht umhin, das Grundsatzprogramm an der Realpolitik zu messen, dazu bin ich zu sehr Pragmatiker, Idealist oder einfach nur naiv – was nützt mir die Chancengleichheit in Gedanken? Es wäre doch mal ein erster Schritt, sich seiner demokratischen Außenwirkung bewusst und der Verantwortung gerecht zu werden, die sich die Partei im Grundsatzprogramm selbst auferlegt. Dafür ist allein die SPD verantwortlich, niemand sonst. Wie sich die SPD als Partei gibt und wie wichtig ihr die demokratische Vorbildfunktion ist, das allein ist die Entscheidung der Partei und ihrer wichtigsten Repräsentanten. Es geht dabei um mehr als um Parteipolitik und Machtkalkül, es geht um das Prinzip einer aktiven demokratischen Gesellschaft. Um genau das, was sich die SPD ins Grundsatzprogramm geschrieben hat.



Nicol Ljubić (\*1971)  
ist Autor und Journalist. 2006  
erschien bei DTV *Genosse Nachwuchs*.  
*Wie ich die Welt verändern wollte.*  
LjubicN@aol.com